

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

99 (12.12.1947)

BADENNER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 99

A, B, 1, B 2, C

FRITAG, 12. DEZEMBER 1947

B.-B. O. W. L. E.

PREIS 20 PFENNIG

Ueber den toten Punkt hinaus

Frontwechsel oder taktisches Einlenken Molotows?

Die starke diplomatische Aktivität, die über das Wochenende die Konferenz nach dem am Samstag erreichten toten Punkt wieder in Gang zu bekommen suchte, hatte Erfolg. Keine der Delegationen wollte die Verantwortung auf sich nehmen, durch formelle Meinungsverschiedenheiten die Konferenz zum Scheitern zu bringen.

Der Szenenwechsel auf der Konferenz und die von Molotow gemachten Konzessionen, die nunmehr eine eingehende Erörterung der wirtschaftlichen Probleme Deutschlands ermöglichen, wurden in Paris mit einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen. Man fragt sich allerdings, ob nicht das Verhalten Molotows mehr von taktischen Rücksichten diktiert sei. Nach einem Bericht von Pertinax ist der Frontwechsel Molotows damit zu erklären, daß die Sowjets befürchteten, die anglo-amerikanische Geduld sei nunmehr erschöpft und die Gefahr der Bildung eines westdeutschen Staates in nächste Nähe gerückt.

Nach einer Zusammenkunft zwischen Bevin und Molotow kamen die drei Außenminister der Westmächte zu eingehenden Beratungen zusammen.

Zu Beginn der nächsten Sitzung verteilte der sowjetische Außenminister an die Konferenzteilnehmer zwei Schriftstücke. Das eine enthielt den bisher vergeblich geforderten umfassenden sowjetischen Vorschlag zur Behandlung der deutschen Wirtschaftsfragen. Die Mehrzahl der darin aufgeführten Punkte steht in enger Beziehung zu dem Thema Reparationen. Das andere Schriftstück richtet heftige Anschuldigungen gegen die Westmächte und weist eine sowjetische Verantwortung für den zuletzt erreichten Stillstand der Verhandlungen zurück.

Bidault, der präsidierte, regte nach einer dem Studium der beiden sowjetischen Schriftstücke gewidmeten Unterbrechung an, sowohl den früheren als auch den neuen sowjetischen Vorschlag gemeinsam den Diskussionen zu Grunde zu legen. Es wurde hierüber Einigkeit erzielt, und zwar sollen die in beiden Vorschlägen aufgeführten Themen parallel erörtert werden.

Noch in einer zweiten Frage lenkte Molotow ein. Auf die Frage Marshalls, ob die Sowjetunion ihre Forderung auf 10 Milliarden Dollar Reparationen als Vorbedingung für ihr Einverständnis zur Errichtung deutscher Zentralverwaltungen, für das Fallenlassen der Zonengrenzen und anderer Maßnahmen zur Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit aufrecht erhalte, antwortete der sowjetische Außenminister verneinend, er wünsche jedoch, daß diese Probleme gleichzeitig behandelt würden.

Die eigentliche Debatte befaßte sich mit der gemeinsamen Erfassung der deutschen wirtschaftlichen Hilfsquellen. Als über die endgültige Formulierung keine Einigung zu erzielen war, ließ man diese einstweilen fallen. Im

Laufe der Debatte richtete Marshall an Molotow die Frage, ob die vorgeschlagene sowjetische Fassung auf einen neuen sowjetischen Reparationsplan hindeute. Molotow gab keine verbindliche Antwort, sondern betonte nur die besondere Bedeutung der Reparationen gerade für die Sowjetunion. Der französische Außenminister hatte Bedenken im Hinblick auf Rheinland und Ruhr, die später noch gesondert zu behandeln seien. Ein grundsätzliches Einverständnis über ein zukünftiges deutsches Ein- und Ausfuhrprogramm war der einzige Fortschritt des Tages.

In der 14. Sitzung, die sich mit wirtschaftlichen Einzelfragen befaßte, erhob Marshall seine Forderung nach einem Stop der Entnahmen aus Deutschland.

Der weitere zur Diskussion stehende Punkt der Währungsreform wurde ebenfalls vertagt, nachdem Marshall eine Währungsreform vor dem

„Gaskrieg“ gegen unheilbare Krankheiten

FREIBURG i. Br. — Die Atombombe hat die Erinnerung an einen gefürchteten „Kampfstoff“ nahezu ausgelöscht. Man weiß kaum noch, daß bis in die letzten Tage des Krieges hinein die Furcht vor dem Giftgas die Menschheit beherrschte. Während die Völker vor dem Gaskrieg zitterten, wurde in Amerika das giftige Gelbkreuz zum ersten Male zur Heilung kranker Menschen verwendet. Der „Gaskrieg“ ist jetzt in anderer Form ausgebrochen, als man ihn sich vorgestellt hatte. Die Mediziner ziehen mit Gelbkreuz gegen einen gemeinsamen Feind aller Menschen zu Felde, gegen unheilbare Krankheiten.

Mit Unterstützung der Schweizer chemischen Industrie wird das Giftgas seit wenigen Monaten in Deutschland ausprobiert. Professor Dr. Ludwig Heilmeyer bekämpft mit ihm in der Medizinischen Universitäts-Klinik zu Freiburg eine krebserregende Lymphdrüsenkrankung, die Lymphogranulomatose. Das ätzende Gas zerfrisst die Körpergewebe und führt, sobald es die Hornhaut des Auges erreicht, zur Erblindung. Professor Heilmeyer spritzt den Kranken Gelbkreuz ins Blut ein. In der üblichen Konzentration als „Kampfstoff“ würde es natürlich sofort den Körper von innen her zerstören. Man muß es deshalb so verdünnen, daß die gesunden Zellen die Reizwirkung abwehren können, die empfindlichen Krebszellen dagegen vernichtet werden. Der verderbliche Einfluß des Giftgases wird dann auf die Krebsgeschwülste beschränkt.

Man hat im Gelbkreuz den ersten chemischen Stoff kennengelernt, der in ähnlicher Weise auf ungesunde Zellen einwirkt wie die Röntgenstrahlen. In mehreren Fällen, in denen Bestrahlungen vergeblich waren, hat Gelbkreuz die ersehnte Zurückbildung der Geschwülste bewirkt. Zellen, die nach langer Röntgenbehandlung nicht mehr auf die kurzwelligen Strahlen reagierten, konnten nach der Einwirkung von Gelbkreuz wieder empfindlich gemacht werden, so daß spätere Bestrahlungen ihren Zweck erfüllten. Insgesamt wurde in Freiburg etwa dreißig Kranken aus ganz Deutschland das Giftgas mit Erfolg eingespritzt.

Gegen den gewöhnlichen Krebs im Magen, im Darm, in der Lunge oder in anderen Organen vermag Gelbkreuz nichts auszurichten. Es gibt aber eine ganze Reihe Chemikalien, die wachstumshemmend auf die Zellen — cytosatisch — wirken. Sie werden jetzt in Baseler und Göttinger Laboratorien untersucht. Wenn ein Stoff als Heilmittel gegen eine bestimmte Krankheit gefunden wurde, dann liegt die Vermutung nahe, daß verwandte Produkte noch wirksamer sind und sich auch gegen ähnliche Krankheiten anwenden lassen. Die Mediziner halten, nachdem Gelbkreuz Totkranken das Leben gerettet hat, eine Krebsbekämpfung mit künstlich erzeugten Chemikalien für möglich. Die cytosatischen Stoffe sind ein Neuland für die Wissenschaft, das noch seiner Entdeckung harret. Dr. Herbert L. Schrader

„Kominform hat ihre erste Schlacht verloren“

Die entscheidenden Schritte zur sozialen Befriedung in Frankreich

PARIS — Die Streiklage in Frankreich läßt eine klare Entspannung erkennen. In zahlreichen Bergwerken und Industrieunternehmen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Auch der Demonstrationstreik der Beamten ist nur teilweise befolgt worden. Wenn auch die Streikbewegungen im ganzen Lande, besonders in der Metall- und der chemischen Industrie sowie in den Häfen und in der Handelsmarine noch einen gewissen Umfang haben, so ist doch offensichtlich, daß sie politischen Charakter verlieren. Der Widerstand gegen die von den Kommunisten ausgegebene Generalstreikparole hat dazu geführt, daß die politische Streikbewegung kläglich zusammengebrochen ist. Wie Kosmos-Presse schreibt, hat die „Kominform“ ihre erste Schlacht in Frankreich verloren.

Drei Motive waren dabei maßgebend: Die Methoden der Kommunisten, die nur eine Minderheit darstellen, fanden bei der organisierten Arbeiterschaft immer mehr Ablehnung. Die im ganzen Lande ausgelegte spontane Entrüstung über die Versuche, Arbeitswillige an der Verrichtung ihrer Tätigkeit zu hindern, führte zur Erkenntnis, daß die an sich durch soziale Forderungen hervorgerufene Streikbewegung zu politischen Zwecken mißbraucht wurde. Schließlich war das psychologisch richtige Vorgehen der Regierung entscheidend, die sich durch die Kommunisten nicht provozieren ließ, kein An-

tistreibgesetz, sondern lediglich ein Gesetz „zum Schutze der Arbeitsfreiheit“ bewilligen ließ und auch in der kritischen Phase der Streikbewegung nicht mit drastischen Maßnahmen operierte, sondern immer wieder ihre Bereitschaft zeigte, den rein sozialen Forderungen der Arbeiter nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Arbeitsminister Daniel Mayer hat dem Büro des allgemeinen französischen Gewerkschaftsverbandes die zur Bereinigung der Lage gefaßten Regierungsbeschlüsse zur Kenntnis gebracht. Sie bestimmen u. a., daß gegen Streikhandlungen keine Sanktionen verhängt werden; lediglich Vergehen gegen das gültige Strafrecht, wie Sabotageakte, offenbare Gewaltanwendung und Hinderung der Arbeitsfreiheit werden bestraft. Die Streiktage werden nicht bezahlt. Ferner wird die ab 24. November zahlbare Summe von 1500 Franken monatlich an alle Arbeiter ohne Unterschied, ob sie gestreikt haben oder nicht, ausgezahlt, die am 10. Dezember die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Regierung wird sofort die wirtschaftlichen und sozialen Organisationen zu Rate ziehen und umfassende Verfügungen erlassen, die bis zum Juni nächsten Jahres ein stabiles Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen sicherstellen sollen. Dadurch soll u. a. ein garantierter Mindestlohn ab 1. Dezember sichergestellt werden.

Kein Getreide aus der Sowjet-Union

UdSSR bricht Handelsbesprechungen mit Frankreich ab

PARIS — Die Sowjet-Union hat als Antwort auf die wegen Beteiligung an den Streiks aus Frankreich ausgewiesenen sowjetischen Staatsangehörigen die Handelsbesprechungen mit Frankreich abgebrochen und beschlossen, der französischen Delegation, die zu Besprechungen über ein Warenaustauschabkommen nach Moskau kommen sollte, die Einreisevisa zu verweigern. (Das Warenaustauschabkommen sah die Lieferung von 25 000 Tonnen russischen Getreides nach Frankreich bis zum 1. Januar 1948 vor. Das gesamte Abkommen umfaßte die Lieferung von 300 000 Tonnen). Gleichzeitig eröffnete die sowjetische Regierung durch ihren Botschafter in Paris, daß sie den sowjetisch-französischen Repatriierungsvertrag vom Juni 1945 als hinfällig betrachte. Die Sowjetregierung hat ihre Repatriierungskommission aus Frankreich abberufen

und die französische Repatriierungsdelegation in der UdSSR aufgefordert, sofort das sowjetische Staatsgebiet zu verlassen.

Dem Sowjetrundfunk zufolge soll eine dem französischen Geschäftsträger in Moskau von der Sowjetregierung überreichte Note Frankreich „für die Folgen verantwortlich machen“, die aus dem gegen die sowjetischen Staatsangehörigen in Frankreich getroffenen Maßnahmen entstehen könnten. Der Generalsekretär im französischen Außenministerium, Jean Chauvel, brachte dem sowjetischen Geschäftsträger in Paris, Bramow, gegenüber den Protest der Regierung zum Ausdruck, daß die sowjetische Protestnote veröffentlicht worden sei, ohne die französische Regierung vorher zu verständigen. Es wird erklärt, die französische Regierung sei für den Bruch nicht verantwortlich. Au-

31. März 1948 vorgeschlagen hatte. Bei der Diskussion dieses Punktes nahm Bevin entgegen dem eigenen, britischen Vorschlag den Abänderungs-Vorschlag Marshalls an, nun aber Molotow nicht, der mit dem Hinweis, daß in den USA bereits Banknoten gedruckt würden und daß bereits eine einseitige Entscheidung gefällt worden sei, auf die Gefahr aufmerksam machte die daraus für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands entstehe. Marshall erwiderte eindeutig, daß in Washington keine einseitige Entscheidung gefällt worden sei.

Über den nächsten Punkt, die Entflechtung der deutschen Konzerne, konnten sich die vier Minister einigen.

Bei der Diskussion des letzten Punktes, eines französischen Vorschlages über die Verteilung der Kohle- und Stahlproduktion machte Marshall den wichtigen Vorschlag, daß der Kontrollrat die Verteilung der Schlüsselprodukte der deutschen Industrie überwachen solle, und daß ein festgelegter Prozentsatz, darunter Kohle und Koks, zur Ausfuhr gelangen müsse. Der Vorschlag konnte nicht angenommen werden, da Bevin Zeit erbat, ihn genau zu überprüfen.

Pieck will nach London

BERLIN — Der Vorsitzende der SED, Wilhelm Pieck und der zweite Vorsitzende der LDP in der Sowjetzone, Arthur Leutenant überreichten der britischen Militärregierung ein Einreisegesuch für die auf dem „Volkskongress“ gewählte Delegation zur Londoner Außenministerkonferenz. Der auf dem Volkskongress gewählte vierzigköpfige ständige Ausschuss, dem die Durchführung der Kongreßbeschlüsse übertragen wurde, tritt heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. Unter anderem wird ein Beschluß über die Frage der Einrichtung eines ständigen Büros gefaßt werden.

Wird Jakob Kaiser zurücktreten?

BERLIN — Nach der russisch lizenzierten Zeitung „Berlin am Mittag“ wird in gewissen Kreisen der Ostzonen-CDU der Rücktritt des CDU-Vorsitzenden Jakob Kaiser erörtert. In der SED-Zeitung „Neues Deutschland“ hieß es, daß Kaiser weder das Denken des Volkes, noch der eigenen Mitgliedschaft kenne und sich unmöglich gemacht habe.

Jakob Kaiser hatte Unterredungen mit Otto Nuschke, der als Vertreter der CDU in die Delegation des Volkskongresses gewählt worden war. Auch der russische Verbindungsoffizier zur CDU, Hauptmann Kratyn, erschien bei Jakob Kaiser. CDU-Kreise, die Kaiser nahestanden, wiesen nach den Unterredungen des CDU-Parteivorsitzenden darauf hin, daß neue telegrafische Zustimmungserklärungen aus der CDU zur Haltung Jakob Kaisers eingegangen seien. Sie machten weiter darauf aufmerksam, daß nur auf einem Zonenparteitag das Urteil der Mitglieder über Jakob Kaiser ermittelt werden könnte und meinten, Kaiser könne einer jeden unbeeinflussten Entscheidung ruhig entgegensehen. Dieselben Kreise hielten es für unwahrscheinlich, daß Jakob Kaiser anders denn gezwungenermaßen zurücktreten würde, so daß die Verantwortlichen für seinen Sturz dann offen zu Tage kämen.

„Politische Wissenschaftler“

BERLIN — Der Vorsitzende der SED, Otto Grotewohl, wandte sich auf einer öffentlichen Versammlung gegen die „unpolitische Haltung der Wissenschaftler“ und sagte: „die Wissenschaft muß endlich ihren Standpunkt in der neuen Gesellschaft beziehen, um ihre politischen Aufgaben zum Wohl der Gemeinschaft erfüllen zu können“. Er forderte die Umbildung der deutschen Hochschulen, die Anerkennung des wissenschaftlichen Charakters in der Lehre des Marxismus in den Hochschulen Deutschlands und erklärte, daß keiner der deutschen Fachgelehrten in absehbarer Zeit ohne feste marxistische Grundlage auskommen werde.

Laffon abgereist

BADEN-BADEN — Emile Laffon, Administrateur Général der französischen Besatzungszone, der am 14. November von seinem Posten zurückgetreten ist, verließ endgültig die französische Besatzungszone.

CSR entläßt Kriegsgefangene

STUTT GART — Die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen aus der Tschechoslowakei wird bis Ende des Jahres 1948 beendet sein, teilte das Koordinierungsgesamt der amerikanischen Militärregierung für Württemberg-Baden beim Länderrat hier am Mittwoch mit. Auskünfte über die Entlassungsquoten seien jedoch nicht zu erhalten. Der Länderrat wurde weiter davon informiert, daß augenblicklich keine Auskünfte über die Pläne der polnischen und jugoslawischen Regierungen zur Entlassung deutscher Kriegsgefangener zu erhalten seien. Der Länderrat hatte um solche Auskünfte gebeten, um die Bevölkerung in Kenntnis setzen zu können.

Londoner Gespräch mit Bidault

Der französische Außenminister empfing deutsche Journalisten

LONDON — Am Rande der Konferenz fand eine Unterredung statt, die der französische Außenminister zwei deutschen Journalisten gewährte und bei der alle Themen berührt wurden, die das Verhältnis Frankreich-Deutschland stellt.

Der französische Außenminister betonte die Bedeutung, die gerade dem deutsch-französischen Verhältnis für die europäische Zukunft beizumessen ist. Um zu der Aufrichtigkeit der deutschen Absichten das Vertrauen zu gewinnen, das für eine wirkliche Aussöhnung notwendig ist, brauche Frankreich jedoch zunächst Ruhe und Besinnung. Es müsse den psychologischen Schock überwinden, den der dreimalige deutsche Angriff während der letzten 70 Jahre verursacht habe. Mit einer deutsch-französischen Verständigung würden auch die problematischen deutschen Beziehungen zu anderen Völkern leichter geklärt werden und eine Wiedereinrichtung des deutschen Volkes in die europäische Völkerfamilie erfolgen können. Dabei wurde die Frage nach der europäischen Einheit und der Verwirklichung dieses Wunsches gestellt, eine Frage, die so oft berechtigten Argwohn stößt, wenn sie heute gerade deutscherseits erhoben wird. Aufmerksam verfolgte Frankreich alle deutschen Stimmen zu diesem Thema, so betonte Bidault.

Zur Frage der Erleichterung des deutschen Bevölkerungsdrucks mit Hilfe des französischen Programms zur Umwandlung deutscher Kriegsgefangener und Anwerbung freier Arbeiter seien Bedenken laut geworden, doch wer-

de jetzt allgemein verstanden, daß es sich dabei um alles andere denn die Wiederbelebung faschistischer Methoden handele. Getreu seiner Tradition, so sagte der Minister, übe Frankreich keinerlei Einfluß auf die deutschen Arbeiter aus, um sie zu assimilieren. Nur der sei oder werde Franzose, der sich als solcher fühle. Andererseits wolle Frankreich die deutschen Arbeiter aber auch nicht einfach als „Werkzeuge“ benutzen, sondern ihnen Gelegenheit zum Aufbau einer neuen Existenz geben. Jeder von ihnen könne nach Belieben als Deutscher wieder zurückkehren oder in Frankreich verbleiben.

Abschließend wurde noch die Ruhrfrage und die Bedeutung der deutschen wirtschaftlichen Hilfsquellen für die Durchführung des Marshall-Planes berührt. Der französische Außenminister wies auf die allgemein-europäische Bedeutung des Ruhrgebietes hin. Bei dessen vorgesehener Internationalisierung solle den Belangen der Alliierten wie denen der Deutschen Rechnung getragen werden. Das Ruhrgebiet müsse nach dem von Deutschland entfesselten Krieg als „gemeinsamer Schatz“ dem Wiederaufbau dienen.

Schuman empfiehlt Amerika-Hilfe

PARIS — In einer Rundfunkansprache schlug der französische Ministerpräsident Schuman drei Wege zur Besserung der französischen Lage vor: Erhöhung der Produktion, Amerika-Hilfe und bessere Verteilung der Hilfsquellen. Gleichzeitig gab er bekannt, daß die Regierung schnelle Maßnahmen gegen eine Inflation ergreifen wird.

Hitler - ein Werkzeug Krupps

NURNBERG — Der größte Prozeß nach dem der Hauptkriegsverbrecher hat begonnen. Mit diesem sollte der Senior der Familie Krupp vor dem Internationalen Gericht erscheinen; Krankheit ersparte es ihm. Heute konzentriert sich die ganze Aufmerksamkeit auf seinen Sohn, den Hauptangeklagten, der mit seinen Direktoren und Mitarbeitern nun von dem amerikanischen Gericht abgeurteilt werden soll. Am gleichen Platz der Anklagebank, den damals Hermann Göring einnahm, sitzt Alfred Krupp, ein großer Mann, mit knochigem, ernstem Gesicht, hängenden Schultern. Hastig antwortet er auf die Frage nach seinen Personalien mit überschlagender Stimme: „nicht schuldig“, ironisch lächelt sein Nachbar, der ehemalige Generaldirektor der Kruppwerke Ewald Looser.

Die reichlich unverfärbte Bitte Alfred Krupps, neben dem früheren Flottenrichter Kranzbühler noch einen amerikanischen Verteidiger für sich zu dürfen, wird mit einer großen Ironie abgelehnt. Der Hauptangeklagte resigniert, mit zusammengekniffenen Lippen entschließt er sich, mit ganzem Willen um seinen Kopf zu kämpfen. Er weiß, was auf dem Spiele steht; er weiß, was für den Außenstehenden das Ergebnis dieses Verhandlungstages eine sensationelle Enthüllung darstellt, daß Krupp es gewesen ist, der 1933 die verbrecherische Politik des „Dritten Reiches“ leitete, nachdem er sie in den Jahren vorher bewußt vorbereitet hatte. Die Anklage beweist an Hand von Dokumenten aus deutschen Staatsarchiven und aus den Akten der Kruppwerke, daß Hitler mit seinen Trabanten in gewissem Sinne nichts anderes war, als das ausführende Organ für die von der Familie Krupp erdachten, vorbereiteten und ausgeführten Pläne. Nicht die nationalsozialistischen „Führer“, deren Schuld dadurch keineswegs kleiner wird, haben die Schwerindustrie in ihr Schlepptau genommen, sondern die Nazis dirigiert, die folgsam ausführten, was ihnen aufgetragen wurde. Wenn Hitler auch vielfach glaubte, nach seinen eigenen Plänen zu handeln, so war er doch in der Hauptsache nichts anderes als der Lautsprecher, das Werkzeug Krupps, von dem er ja auch in der Hauptsache den Wahlfonds erhalten hatte, der ihm die Propaganda gestattete, die das deutsche Volk zuletzt ins Elend führen mußte.

So verdient dieser Prozeß die ungeteilte Aufmerksamkeit des ganzen deutschen Volkes. Selbst der Plan des „Anschlusses“ Österreichs ist auf den Befehl aus Essen verwirklicht worden. Auch die Ausplünderung der besetzten Länder, die Heranziehung der Kriegsgefangenen und verschleppten Personen zur Zwangsarbeit wurde in der Umgebung Krupps geplant und von dort aus befohlen. Wie ein roter Faden zieht sich der entscheidende Einfluß Krupps quer durch die Politik und die Vertreter Hitlers. Der Verlauf dieses Prozesses dürfte den Mechanismus des Geschehens der düsteren zwölf Jahre des Terrors endlich völlig klar legen und damit wohl zur größten Sensation dieser Nachkriegszeit werden. Dabei wird sich die ältere Generation darauf besinnen, welche bedeutende Rolle die „Villa Hügel“, der Sitz der Familie Krupp, schon in der verhängnisvollen Außenpolitik der Wilhelminischen Ära gespielt hat.

Die Ausnahme als Regel

In der englisch-amerikanischen Zone gibt es nach einer Aufstellung der „Neuen Zeitung“ in der Ernährungsversorgung augenblicklich folgende Zulagegruppen: Normalarbeiterzulagen, Teilschwerarbeiterzulagen, Schwerarbeiterzulagen, Bergteilschwerarbeiterzulagen, Bergschwerarbeiterzulagen, Bergschwerarbeiterzulagen, Zulage für rassistisch, religiös und politisch Verfolgte, Zulagen für Versetzte, Gesundheitszulagen, Zulagen für ambulante Kranke, Zulagen für unvorhergesehene Überarbeit, Zulagen für unvorhergesehene Mehrarbeit, Gaststätten- und Kantinenzulagen und Zulagen im Rahmen des Alpha-Programmes. Als nicht zulageberechtigt verbleiben im wesentlichen die Geistesarbeiter und die Hausfrauen.

Diese Aufstellung spricht für sich. Sie ist wieder einmal ein Beispiel dafür, welche monströse Formen ein Verwaltungsverfahren annehmen kann, sobald er in die Hände unserer organisationstollen Bürokratie gerät. Sinn und Zweck einer Maßnahme scheinen naturnotwendigerweise zu verblenden und in den Hintergrund zu treten, sobald sich die Verwaltungsmaschinerie des Stoffes bemächtigt. Man kann sich un schwer vorstellen, welche Triumphe die Verwaltungsapparatur in diesem Zulage-Dickicht zu feiern bekommen hat. Denn hier bietet sich die für den Amtschimmel ideale Tour, daß der Mensch in einem verwirrenden bürokratischen System gefan-

gen ist und nach einer so ausgeklügelten Rangfolge honoriert wird, daß ein Weg durch das Labyrinth der Zulageklassen nur mit Hilfe eines gewiegten und vielleicht auch gewogenen Sachbearbeiters, Beauftragten oder Referenten gefunden werden kann.

Aus der genannten Aufstellung lassen sich aber auch noch andere interessante Folgerungen ziehen, beispielsweise die, daß Hausfrauen- und Geistesarbeit offensichtlich als die am geringsten zu veranschlagenden Energieleistungen angesehen werden. Ging man dabei von sich aus? Oder wie sollte man sonst verstehen, daß sich unter den Augen der Behörde das Verhältnis von Normalverbrauchern zu Zulageempfänger so grotesk verschoben hat, daß heute 16 Millionen Menschen, die auf die einfache Lebensmittelliste leben, 24 Millionen Zulageempfänger gegenüber stehen? Der normale Zustand ist also anomal und der anomale Zustand normal geworden. Ließe sich dieser Tatbestand aber nicht

mit einer zu bescheidenen geistigen Leistung seiner Urheber begründen, so läßt sich zumindest sagen, daß die Ernährungsämter damit bestätigen, daß eine Normalverbraucherkarte nicht zur Aufrechterhaltung der menschlichen Arbeitskraft ausreicht, daß aber trotzdem genügend Lebensmittel vorhanden sein müssen, um 24 Millionen Menschen mit mehr Kalorien zu versorgen als ursprünglich zur Verfügung stehend angenommen worden waren.

Wie man hört, sind beim Verwaltungsamt für Ernährung und Landwirtschaft sowie beim Exekutivrat in Frankfurt Verhandlungen im Gange, um die komplizierte Apparatur des Zulagewesens zu vereinfachen. Es ist im Interesse der Verbraucher zu hoffen, daß die zuständigen Beamten anspruchsvoll genug sind, endlich diese ihre Arbeit als eine nicht gerade unwesentliche geistige Leistung zu veranschlagen und, dadurch gekräftigt, schließlich den Weg zu einer endgültigen Vereinfachung finden.

Die Demokraten gewinnen Zuwachs

Vorläufiger Ueberblick über die Gemeindevahlen in Nordwürttemberg-Nordbaden

STUTT GART — Obwohl von den Gemeindevahlen in Nordwürttemberg-Nordbaden noch kein endgültiges Gesamtergebnis vorliegt, ist aus den bisherigen Teilergebnissen doch ersichtlich, daß die DVP die meisten Stimmen gewonnen hat. Dieser Stimmenzuwachs der Demokraten geht hauptsächlich auf Kosten der CDU. Die Wahlbeteiligung war teilweise ausgesprochen schwach. Sie betrug z. B. in Heidelberg 61, in Heilbronn 74,24 und in Ulm sogar nur 57,3 Prozent.

Über den Ausgang der Wahlen, bei denen zum ersten Male „Mitläufer“ als Kandidaten aufgestellt werden durften, äußerten sich die Führer der einzelnen Parteien größtenteils zufrieden, hoben aber einmütig die geringe Wahlbeteiligung hervor. Der Generalsekretär der DVP Württemberg-Badens, Dr. Ernst Maier, erklärte, daß durch die schlechte Wahlbeteiligung in einer Reihe von Städten eine sozialistische Mehrheit zustande gekommen sei. Dr. Albert Hoehne, der Geschäftsführer der CDU Württemberg-Badens sagte, er habe von vornherein mit einem Stimmenverlust der CDU in Stuttgart gerechnet. Demgegenüber habe die CDU jedoch in den kleinen Gemeinden ihre Stimmenzahl halten können, zumal die erstmalig aufgestellten „Freien

Wahlvereinigungen“ Christliche Demokraten auf ihren Listen geführt hätten. Der Vorsitzende der SPD in Württemberg-Baden, Erwin Schoettle, fand das Wahlergebnis der Landeshauptstadt „besonders erfreulich“. Der Versuch der neuen Parteien, aus der Not der Bevölkerung ein Geschäft zu machen, sei durchschaut worden und alle Splitterversuche seien gescheitert. In Stuttgart erhielt die SPD 34,1 Prozent der Stimmen, 20 Sitze; die DVP 23,4 Prozent, 17 Sitze; die CDU 21,3 Prozent, 13 Sitze; die KPD 10,1 Prozent, 6 Sitze; Neue Partei 4,6 Prozent, 3 Sitze; Arbeiterpartei 1,5 Prozent, 1 Sitz). Der KPD-Landtagsabgeordnete Hermann Nuding bezeichnete die Ergebnisse in den Industriezentren als zufriedenstellend für die KPD. Die geringe Wahlbeteiligung sei darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der Wählerschaft zu der Methode, mit der man an die Probleme herangehe, kein Vertrauen habe. Nuding stellte fest, daß in den Wahlkreisen, in denen Männer und Frauen getrennt abgestimmt haben, die Wahlbeteiligung der Frauen höher gewesen sei.

Die Auszählung der Wahllisten geht nur langsam voran. Das endgültige Wahlergebnis wird nicht vor Ende dieser Woche vorliegen.

Deutsche Fragen in französischer Sicht

Londoner Gespräch mit Botschafter Tarbe de Saint-Hardouin

LONDON — Botschafter Tarbe de Saint-Hardouin, politischer Berater des französischen Oberkommandierenden in Deutschland und jetzt als „Stellvertreter“ für die deutschen Fragen Mitglied der französischen Delegation in London, gab den beiden Korrespondenten der französischen Zone Gelegenheit zu einer ausführlichen Unterredung.

Im Anschluß an verschiedene Pressemeldungen und Gerüchte wurde zunächst das Thema einer möglichen wirtschaftlichen Verschmelzung der französischen mit der Bi-Zone aufgeworfen. Der Botschafter betonte, daß Frankreich immer dafür eingetreten sei, eine Politik der wirtschaftlichen Einigung aller vier Zonen zu verfolgen und in ganz Deutschland die Barrieren zwischen den einzelnen Zonen zu beseitigen. Sollte sich eine Vierer-Lösung als undurchführbar erweisen, so stelle sich unter Umständen ein wirtschaftlicher Zusammenschluß der französischen mit der Doppelzone als eine der sonst möglichen Lösungen dar. Jedoch sei in dieser Hinsicht noch nichts entschieden. Auch seien die bisherigen wirtschaftlichen Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Zusammenschluß der englischen mit der amerikanischen Zone nicht sehr ermutigend. Die französische Zone verfüge als einzige der westlichen Zonen heute über eine ausgeglichene Handelsbilanz und sei von Zuschüssen unabhängig. Frankreich brauche also eine Gewähr, daß es nicht durch das Defizit der englisch-amerikanischen Zone zu stark belastet werde. Frankreich decke ferner einen Teil seiner Einfuhrbedürfnisse aus seiner Zone. Würde es auch später diese Möglichkeiten haben? Eine Frage, die für Großbritannien und die Vereinigten Staaten nicht die gleiche Rolle spiele.

Auf die Bitte um Aufschluß über die vielerörterte Frage, ob und in wie weit ein etwaiger Austausch von Territorien zwischen den westlichen amerikanischen und der französischen Zone vorgesehen sei, lautete die Antwort, daß die Vereinigten Staaten über die diesbezüglichen Wünsche und Anschauungen Frankreichs unterrichtet seien. Im Augenblick fänden jedoch keine Diskussionen darüber statt. Frankreich sei bestrebt, nach Möglichkeit die traditionellen Grenzen der einzelnen Länder beizubehalten oder sie wiederherzustellen und dabei gleichzeitig zu vermeiden, daß ein Land in verschiedene Besatzungszonen zerfalle.

Zu den gelegentlich in der Auslandspresse auftauchenden Meldungen über separatistische Bewegungen oder Organisationen in der französischen Zone erklärte Saint-Hardouin mit Nachdruck, daß man an diesen keinerlei Interesse nehme oder gar einen Einfluß in dieser Richtung ausübe und sei die günstigste. Das schließt nicht aus, daß z. B. das Rheinland als ein besonders geladener Fall anzusehen sei. Es dürfe niemals wieder zur Plattform eines deutschen Angriffs werden. Seine natürliche Aufgabe sei es viel-

mehr, sich zu einem kulturellen Bindeglied zwischen dem europäischen Westen und dem übrigen Deutschland zu entwickeln. Aber nicht nur dem Rheinland, sondern der Gesamtheit der west-, südwest- und süd-deutschen Länder, die der lateinischen Kultur und Zivilisation zugänglicher seien, als die übrigen, müßte der Botschafter diese Mittlerrolle im Rahmen eines künftigen deutschen föderalistischen Staatswesens bei an den Rücktritt des Administrateur Général Lafont vorgesehene Neuregelung der Militärverwaltung der französischen Zone bezeichnete der Botschafter die Dinge als noch im Fluß. Vor Beendigung der Londoner Konferenz sei auch kaum mit einem Abschluß dieser Entwicklung zu rechnen. Doch könne heute schon gesagt werden, daß in Zukunft deutsche Verwaltungsstellen höhere Verantwortung und größere Selbständig-

Araber mit Granatwerfern gegen Juden

Bisher 98 Tote in Palästina — Arabisch-britische Polizei räumt Tel-Aviv

JERUSALEM — Die Unruhen in Palästina haben in den letzten Tagen nicht nachgelassen. Es kam zu weiteren Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden, die neue Todesopfer und Verletzte forderten. Bei neueren Zwischenfällen wurden außerdem zwei Engländer getötet. Damit hat sich die Zahl der seit Beginn der Palästina-Unruhen ums Leben gekommenen auf 98 erhöht.

Die Araber richteten einen heftigen Angriff gegen das Judenviertel von Hatikva, einem Vorort von Tel-Aviv, bei dem von arabischer Seite zum ersten Male Granatwerfer eingesetzt wurden. Die Araber, die für diese Aktion besonders ausgebildet waren, zogen sich erst nach einhelfstündigem Kampf zurück. Auch aus Haifa wird eine vierstündige Schießerei gemeldet. Zahlreiche arabische Familien verlassen angesichts der bedrohlichen Lage Haifa, um sich nach Genin und Naplus zu begeben.

Der Guerillakrieg zwischen Tel-Aviv und Jaffa nimmt unter den Augen der Engländer seinen Fortgang. Die Zionisten glauben, die Polizei könne die Sicherheit nicht gewährleisten, und fordern, daß ihnen die Aufrechterhaltung der Ordnung selbst

überlassen wird. Die Jewish Agency erklärte, daß die Lage sehr schwierig sei, da der Großmufti sich bemühe, auf der Konferenz von Kairo eine sofortige arabische Intervention in Palästina zu erreichen.

Ein arabischer Geheimsender hat vor wenigen Tagen sein erste Sendung veranstaltet. Der Sprecher der „Stimme der Revolution“ forderte u. a. alle Araber auf, sich den in Damaskus zusammengezogenen arabischen Streitkräften anzuschließen und erklärte: „Mit der Hilfe aller Araber und Mohammedaner werden wir die Juden vernichten.“

Ein amtliches Kommuniqué der Palästina-Regierung bestätigt den Abzug der britischen und arabischen Polizei aus dem Sektor von Tel-Aviv. Die jüdischen Polizisten werden weiter dort verbleiben und unter der Leitung eines Generalinspektors ihren Dienst tun. Diese Maßnahme soll in keiner Beziehung zu der allgemeinen Räumung Palästinas durch die englischen Truppen stehen. Der Abzug der britischen Truppen aus dem Heiligen Lande wird wahrscheinlich noch in dieser Woche im englischen Unterhaus bekanntgegeben werden.

Sankt Martin tut not!

St. Martin ist das legendäre Vorbild aller hilflosen Individualisten; er ist also auch der stille Schutzpatron von jedem einzelnen, der, durch unseren ausführlichen Bericht vom 24. Oktober auf das Kinderdorf in Wahlwies aufmerksam gemacht, demselben bei der Überwindung seiner Anfangsnöte durch Rat und Tat helfen will.

Diese Nöte sind vielfältiger Art und können nur auf vielfältige Weise geheilt werden. Zuerst, vor allem durch Geldspenden, die denjenigen, die sie zu leisten im Stande sind, heute die wenigsten Schwierigkeiten bereiten. Dabei darf es nicht übersehen werden, daß Geld gegenwärtig nicht mehr die Zauberkraft seines Vorkriegswertes besitzt; während man ehemals alles dafür erhalten konnte, ist heute auf dem Wege der Bezahlung nur noch manches und in vielen Fällen gerade nichts von dem, was man vordringlich braucht, zu erwerben. Selbst die Dinge, ohne die nicht einmal die primitivsten Lebensverhältnisse aufgebaut werden können, sind meistens nur durch kostspielige Tauschgeschäfte zu erringen.

Das Kinderdorf in Wahlwies, das in einem alten Barackenlager des Arbeitsdienstes entsteht, benötigt naturgemäß alles vom Nagel bis zum Brennofen, vom Taschentuch bis zur Bestrahlungsampe, von der Nähmaschine bis zum Lastkraftwagen. Das klingt sehr anspruchsvoll und erhält doch bei näherer Betrachtung ein ganz erträgliches und praktisches Gesicht.

Die örtlichen Wirtschaftsstellen lassen dem Kinderdorf alle Unterstützung angeheißen, die ihnen

im Rahmen ihrer Verordnungen möglich sind; dabei ist es natürlich klar, daß auf diesem gewöhnlichen Wege der außergewöhnlichen Einrichtung nicht erschöpfend geholfen werden kann. So sind

150. Geburtstag Heinrich Heines am 13. Dezember

ZWISCHEN DEN POLARITÄTEN DEUTSCHLANDS UND FRANKREICHS FOCHT, GENOSS UND LITT DER GROSSE DEUTSCHE SATIRIKER-DICHTER HEINRICH HEINE SEIN LEMUR-RENHAFTES LEBEN U. GLÄSERNES WERK AUS. ER WAR EIN FASZINIERENDES GENIALES IRRLICHT, DAS SICH OFT ZU EINER SOLCHEN LEUCHTKRAFT ENTFLAMMTE, DASS VON IHR DIE GANZE POLITISCHE SITUATION DEUTSCHLANDS BIS IN UNSERE TAGE IN EINE UNBESTECHLICHE KLARHEIT GESETZT WURDE. IN SEINER VERWEGENEN LYRIK STRITT SEINE FRIVOLITÄT MIT SEINER ROMANTIK, DIE BEIDE ABWECHSELND UNTERLAGEN; DEM ELEMENTAREN KAMPF ENTSPRANGEN UNVERGLEICHLICHE EDELSTEINE. DASS HEINE SICH SELBST MASS UND ZIEL GAB, VERZIEH MAN IHM NICHT. DASS ER „FRAGEN MIT FRAGEN BEANTWORTETE“, ERTRÄGT MAN HEUTE NOCH NICHT. DASS ABER SEINE GIFTIGKEIT, DOSENWEISE VERSTANDEN, HEILT, IST LÄNGST GEWISS. SEINE SCHÖNSTEN LIEDER KLINGEN UNSTERBLICH DAZU.

die „Organisatoren“ des Kinderdorfes auf ihre eigene Initiative angewiesen. Die großzügigen Herzen und hilfreichen Hände wollen ausfindig gemacht sein.

Fast alle Baustoffe können nur auf dem Wege persönlicher Beziehungen gewonnen werden. Steht dann z. B. eine städtische Fuhrer Kies in Mannheim oder Ludwigsbafen zur Verfügung, fehlt wieder jede Transportmöglichkeit. Ein alter Lastkraftwagen, selbst ohne Bereifung und nur geliehen, könnte Wunder wirken (Fuhrunternehmer, lest noch ein-

mal!) — Die Bitte um elektrische Rohrleitungen wird z. B. von einer der größten deutschen Aktiengesellschaften damit beantwortet, daß sie nur gegen Stellung gewisser Kompensationsgüter erfüllt

werden könne. Woher aber sollen die Wahlwieser Kompensationsgüter nehmen?

Oder Nägel! Die Verschaltung der Barackendecken und -wände beansprucht Nägelmengen, die weit die jährliche Zuteilungsrationen an Fachbetriebe überschreiten. Woher sie aber bekommen, da nur eine Nagelfabrik in der französischen Zone existiert? Noch aussichtsloser ist die Erwerbung von Bauholz: Bauholz ist zuteilungsmäßig garnicht zu erringen! Die Wahlwieser sind also auf jedes Brett angewiesen, das ihnen freundlicherweise zur Verfügung gestellt wird.

Und so fort: Die kleinste, unscheinbarste, praktische Spende kann eine scheinbar noch so unwesentliche Lücke in dem großen Netz schließen, mit dem die Wahlwieser heute ihr Kinderdorf aus der Taufe heben müssen. (Bücher, Windeln, Federhalter und Nähbestecke, Bilder, Hämmer, Blockflöten und Schulranzen und so fort bis zur Stecknadel und zum kompletten Anzug...)

Schließlich muß auf die zur Verfügungstellung der eigenen Person durch selbstlose Menschen in ihrer Freizeit besonders hingewiesen werden: Jeder Architektur- und Medizinstudent beider Geschlechter und wer weiß wer immer kann hier in den Ferien seine jungen Kräfte in den bedeutenden Dienst einer menschlichen Sache stellen und wird dafür durch die wunderbare Erfahrung, die jede Berührung mit dem genialisierten Leben ausübt, belohnt werden.

Alle Geld- und Sachspenden, alle Ratschläge, alle Fragen und Andeutungen sind an das Kinderdorf Wahlwies-Stockach (17b) zu richten: Telefon 236 Wahlwies-Stockach; Konto „Heilt den Kindern“, Nr. 2770 der Kreissparkasse Tübingen.

Albert Hat.

Baden-Baden

Dr. Schlapper — 60 Jahre alt

Am 13. Dezember feiert Oberbürgermeister Dr. Schlapper seinen 60. Geburtstag. Dr. Schlapper, der 1887 in Essen geboren wurde, war nach dem Zusammenbruch Präsident der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden und übernahm am 22. September 1946 das Amt eines Oberbürgermeisters dieser Stadt.

Leser-Stimmen

Warum keine Volkshochschule?

Am vorletzten Mittwochabend sprach Dipl.-Ing. Fischer (Baden-Baden) im Rahmen der Volkshochschule Rastatt über das Thema „Die Kohle als wesentlicher Faktor in der deutschen Aufbauwirtschaft“.

Wertvolle Rohkstanen

Fr. schreibt: „Wenn ich höre, mit welchem Eifer in der amerikanischen besetzten Zone das Sammeln von Rohkstanen betrieben worden ist, aus denen wertvolle Stoffe für die menschliche Ernährung gewonnen werden, so drängt sich die Frage auf, ob wir das vielleicht nicht nötig haben?“

Tagesgeschehen — kurz berichtet

Freunden der Kammermusik steht ein besonderer Genuß bevor. Das Dresdner Streichquartett mit Eduard Drolls (1. Violine), Fritz Schneller (2. Violine), Hans Joachim Dräger (Viola), Willy Esterl (Violoncello) spielt im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses Dienstag, den 16. Dezember, 20 Uhr, von Mozart das Quartett G-Dur K. V. 387, Dittersdorf Quartett Es-Dur und von Beethoven Quartett op. 59 Nr. 3 C-Dur.

FELIX TIMMERMANS

Bauernpsalm

Roman

Aus dem Flämischen übertragen von Peter Mertens

37 Fortsetzung

„Wer lacht da?“ frage ich gedämpft vor Angst. Dann höre ich hinter mir einen Schritt, ein Zweig knackt. Ich versuche, etwas zu sehen. Nichts. Das wird nur Einbildung gewesen sein.

Das Hörspiel im Südwestfunk

Eine Unterhaltung mit Oberspielleiter Christian Boehme

Längst hat sich das Hörspiel neben Theater und Film als selbständige dramatische Kunstform legitimiert und behauptet. Der Verzicht auf das Visuelle gibt dem gesprochenen Wort doppelte Intensität und Bedeutsamkeit als ausschließlichen Träger der Idee, darüber hinaus durch das Ansprechen des Hörers in dessen häuslicher Umgebung eine

Zunächst gab es nur je eine Abteilung mit Musik und Literatur beim Südwestfunk. Fast ein Jahr litt dann die bald selbständig gewordene Hörspielabteilung unter Personalschwierigkeiten. Neben Boehme, der aus der Leipziger Aera Fritz Viehwegs kommt und lange Jahre u. a. in Plauen, Düsseldorf und Krakau als Regisseur wirkte, dann die erste Nachkriegszeit kurzgeschlossen als Direktor eines Wanderkinos in Oberbayern fungierte bis Gen.-Int. Bischoff den temperamentvollen, wegen seiner unbedingten Arbeitsenergie bei den Kollegen hochgeschätzten Spielleiter nach Baden-Baden berief, neben Boehme also arbeitete Dr. Biltz als Meist-eingesetzter und dienstältester Regisseur.

Ein Bilderbuch der Heimat

„Lob der Heimat“ hieß eine Feierstunde im Roten Saal des Kurhauses, in der Eduard von Pagenhardt den interessanten Versuch machte, durch den Dreiklang von Dichtung, Musik und — nun, nicht Malerei, sondern eben diesmal hochwertiger Farbfotografie seinen Hörerkreis in jene weihevollte Stimmung zu versetzen, die uns bei einsamen Gängen in die Natur überkommt.

Schwarzhandelsaffäre vor dem Amtsgericht

Heitere Verhandlung mit bedenklichem Hintergrund

Daß man auch eine unangenehme Sache mit Humor abtun kann, bewies die letzte Verhandlung vor dem Amtsgericht, gehört es doch nicht zu den Alltäglichkeiten, wenn eine Angeklagte dem Richter erklärt, sie könne ihm Schnaps zu billigem Preis besorgen. Es war keineswegs ein harmloses, aus ländlicher Familie stammendes Bauernmädchen, sondern eine routinierte, geschäftserfahrene Schwarzhändlerin, Fr. Gertrud W., die mit ihrem Komplizen Otto Sch. wegen gewerbsmäßigen Schwarzhandels und Verstoßes gegen die Preisregelungsordnung vor dem Kadi stand.

Tanz- und Liederabend

Im Kleinen Theater fand ein Tanz- und Liederabend statt, bei dem das Primäre die weiche Tanzauslegung von Jania Wassiliwa blieb. Jania Wassiliwa verkörpert in ihren Tanzstudien das Gleitende, Zarte, das ewig Weibliche. Ihre Figuren sind zwar choreographisch festgelegt, aber die Seele ihrer Tänze überzieht sie mit einem Glanz, den man ohne weiteres als Kontrast zu den sonstigen Figuren vor sich kommen kann. Der Makedonische Tanz „Dorikonkurrenz“, getanzt in echten Trachten, war von der einfachen Liebelicheit alter Bauerntänze und mußte auf heftiges Drängen der Theaterbesucher wiederholt werden. Am Flügel saß zur Begleitung auch der Lieder: Nikolas Gosotzky.

Das liegt nicht so sehr an dem da und dort wohl noch vorhandenen Mißtrauen gegen die künstlerischen Möglichkeiten des Funk als an der Tatsache, daß sich mit einem Hörspiel eben nicht so viel verdienen läßt wie an einem einigermaßen erfolgreichen Theaterstück.

Es ist bedauerlich, daß die meisten unserer Leser noch immer kein Rundfunkgerät haben oder der Südwestfunk in „seiner“ Stadt nicht hören können. Es bleibt zu hoffen, daß ein solches Maß an künstlerischer und technischer Arbeit, wie sie gerade in der Hörspielabteilung geleistet wird, bald durch entsprechend stärkere Resonanz belohnt wird.

lieferte dorthin für je drei Bügeleisen eine Uhr. Gegen eine Uhr verkaufte sie dann 2 Bügeleisen weiter. „Ich tauschte nur“, meinte Gertrud W. So konnte sie für die Bügeleisen nur einen angenommenen „Kurswert“ von 250 Mk. angeben.

Beide Angeklagten waren geständig. Der Staatsanwalt beantragte für Gertrud W. eine Strafe von 5 Monaten Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe (oder 2 weitere Monate Gefängnis) und Einziehung des erlösten Überpreises und der beschlagnahmten Schwarzwaren, für den 35jährigen Otto Sch. 2 Monate Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe (oder 1 weiterer Monat Gefängnis). Das Gericht gab dem Antrag des Staatsanwaltes nahezu völlig statt und verurteilte Gertrud W. zu 4 Monaten Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe und Abgabe eines Mehrerlöses von 3400 Mk., den Otto Sch. zu 2 Monaten Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe. Der W. wurden 2 Monate und 24 Tage der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Sch's Strafe gilt dadurch als verbüßt.

Die Arbeiterwohlfahrt sammelt. Es geht nicht nur darum, die Kinder körperlich zu kräftigen, es ist ebenso wichtig, ihnen Freude zu geben, damit auch die kindliche Seele sich entfalten kann. Im nächsten Jahr will deshalb die Arbeiterwohlfahrt in noch größerem Umfang Kinder-Perienkolonien durchführen.

Die Arbeiterwohlfahrt sammelt

Es geht nicht nur darum, die Kinder körperlich zu kräftigen, es ist ebenso wichtig, ihnen Freude zu geben, damit auch die kindliche Seele sich entfalten kann. Im nächsten Jahr will deshalb die Arbeiterwohlfahrt in noch größerem Umfang Kinder-Perienkolonien durchführen.

sieht! Und etwas war bestimmt da. Man kann sich nicht vorstellen, wie beängstigend und quälend das wirkt. Ich blieb immer am Waldrand, als nähme dieser Wald kein Ende. Ich rannte immer weiter, sprach ein kurzes Gebet nach dem anderen und murmelte, daß ich ein reines Gewissen hätte. Zum Wahnsinnigwerden! Etwas huschte mir vor den Füßen weg. Ich ließ den Schleifeisen zu Boden fallen, lief querfeldein nach links und ließ den Wald hinter mir. Jetzt rannte ich davon, als hätte ich Flügel an den Füßen. Immer geradeaus. Wie war es möglich, daß ich nirgends auf einen Zaun, auf ein Haus oder einen Baum stieß? War ich auf der Heide? Nein, dazu war der Boden zu schwer. Und wieder habe ich das Gefühl wie vorhin, daß ich mit all meinem Gerenne nicht einen Schritt weiter komme.

nach einer bequemen Ecke. Als ich auf die andere Seite des Holzstapels komme, bemerke ich in der Ferne ein Licht. Sofort gehe ich darauf zu, und was ist es? Meine eigene Wohnung! War ich also doch bezaubert? Die Tür ist nicht verschlossen, das Bett, in dem schon jemand geschlafen hat, ist leer. Wo ist Frisine?

sine ist dabei versehentlich in den Teich geraten. Wenn es nur nicht zu spät ist! Sie hat über eine Stunde drin gelegen. Wir haben sie wohl rufen hören, aber wir konnten sie nicht finden. Ich werde schnell den Arzt und den Pfarrer benachrichtigen.“ Nachdem sie Frisine auf Bett gelegt hatten, liegen sie mich mit ihr allein.

Der Sportbericht

Loblied auf Kaiserslautern

Bei einem Besuch des Kölner Fußballlehrer-Lehrzuges, an dem u. a. Paul Janes, der mit 71 Länderkämpfen...

Herberger bezeichnet Wormalta Worms als die Mannschaft, die an zweiter Stelle in der französischen Zone...

Louis bleibt Weltmeister

Die Sportkommission des Staates New-York gab bekannt, daß die Entscheidung der Punktrichter beim Louis-Walcott-Kampf...

Problem „Schwergewichtsmeisterschaft“

Zur Klärung der Verhältnisse in der deutschen Boxschwergewichtsklasse hat die „Hamburger Freie Presse“...

Interessengemeinschaft „Radsport“ gebildet

Die Vertreter der 22 deutschen Radsportverbände (Amateur- und Berufsfahrer) sowie des Verbandes der Radrennbahnen...

Argentinien übernimmt Versorgung der Olympiateilnehmer

Mit Zustimmung des argentinischen Staatspräsidenten Peron verfolgt das argentinische Olympische Komitee...

Punktekämpfe am Wochenende

Süddeutsche Oberliga: (Samstag) 1900 München-Spvgg. Fürth; SV Waldhof-Kickers Offenbach; Sportclub Stuttgart-FSV Frankfurt; (Sonntag) Stuttgarter Kickers-1. FC München...

Aus dem Sportbezirk Baden-Baden

Fußball-Bezirksklasse Staffel Nord: Sandweiler-Au a. Rhein; Oligheim-Kuppenheim; Bliesgheim-Waggenau; Stutgersheim-M. Bismarck; (Staffel Süd: Baden-Oos-Sinzheim; Bühl-Kappelrodeck; Leberstung-Bühlertal; Söllingen-Iffezheim...

Das war Fußball! / Querschnitt durch die englische Fußballdemonstration

Nichts erscheint schwieriger, als über ein Spiel von hohem Niveau zu schreiben und dabei die Maßstäbe außer Acht zu lassen...

Das erstmalige Auftreten einer repräsentativen Mannschaft aus dem Mutterland des modernen Fußballsportes...

Tischtennis

Vorentscheidung um die Bezirksmeisterschaft Am kommenden Wochenende treffen die bislang noch ungeschlagenen Mannschaften des Sport-Club B.-B. mit dem TC Rot-Weiß B.-B. aufeinander...

Schach

Simultanvorstellung in Vimbuch Am Montag gab der 2. Vorsitzende der Schachgesellschaft Baden-Baden, Heinz Breiting, im Eingesaisal in Vimbuch eine Simultanvorstellung an 12 Brettern...

Beste Mannschaft der Franzosen war die Stopperlinie, während die Seitenläufer zu sehr überlastet waren...

Die äußeren Begleiterscheinungen dieses mit leichter Mühe erzielten, Rempchin bis zum Sturz des Gegners...

Tagesneuigkeiten

PARIS — Der Express Paris-Lyon entlegte am Sonntagabend gegen 22.40 Uhr zwischen Vaise und Ile Barbe...

STRASBOURG — An der Grenzstelle Kehl konnten 4 Ausländer mit falschen Pässen festgehalten werden...

GENÈVE — In Hussy (Kanton Genè) brachte eine Kuh ein monströses Kalb zur Welt, das 130 Pfund wog...

SAN FRANCISCO — In Hollywood starb im Alter von 55 Jahren der Filmregisseur Ernst Lubitsch...

PASSAU — Zu einem Varieté der „Europa-Revue“ waren Tausende von Besuchern, zum Teil mit Omnibussen aus den benachbarten Landkreisen...

Wettervorhersage Aussichten bis Wochenende: Am Morgen vielfach Boden- und Hochnebel, sonst meist heiter, trockentagsüber Temperatur einige Grad über Null...

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf 1. Hülsenfrüchte. (Monat Dezemb., 32. Zut.-Per., an Normalverbraucher). Karte E, Jgd2, Jgd1 = 500 g auf Abschnitt 30. Karte K2 = 250 g auf Abschnitt 30.

Nähmittel-Aufruf Die im Monat April 1947 auf die Karte der 24. Zuteilungsperiode vorbestellten 20 Gramm Nähmittel pro Kopf der Bevölkerung werden ab Montag, den 15. Dezember 1947 zur Verteilung aufgerufen...

Städtische Schlachthofdirektion Am Samstag, den 13. Dezember 1947, von 3 Uhr ab, wird auf der Städt. Freibank für die noch nicht belieferten Buchstaben R (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehauen...

Achtung Ziegenhalter! Die allgemeine Fütterung zwingt uns, zur Aufrechterhaltung der städt. Farrenställe nicht nur von den Kuhhaltern, sondern auch von allen Ziegenhaltern eine Heu-Umlage zu erheben...

Betr. Verkauf von Weihnachtsbäumen in Baden-Baden Der Verkauf der Weihnachtsbäume findet in Baden-Baden in der Zeit vom 15. bis 24. Dezember 1947 statt in nachstehenden Gärtnereien bzw. Verkaufsstellen:

Betr. Versprachene Kennkarten Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Badischen Ministeriums des Innern vom 12. November 1947 wird darauf hingewiesen, daß die Ausstellung versprachener Kennkarten vorläufig nur an solche Personen erfolgt...

Die Bestätigungsstempel in die Meldekarten für die Ausgabe der Lebensmittelkarten werden für die weiblichen Meldepflichtigen, die Meldepflichtigen des Heilberufes und für die männlichen Angestellten im Arbeitsamt Baden-Baden, Gebäude II, Lichtenalterstraße 20, für die übrigen Meldepflichtigen im Arbeitsamt Baden-Baden, Gebäude I, Rettigstraße 18...

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche, 3. Adventssonntag: 6 hl. Messe; 7 hl. Messe; 8/9 Schullergottesdienst mit Predigt; 10 Lev. Festgottesdienst und Festpredigt z. 25jährigen Ordensjubiläum d. ehrw. Bruders Theodosius; 11 Singmesse...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 14. Dez. 1947, III. Advent, Altstadt: 8.30 Frühgottesdienst im Gemeindepark; 9.30 Hauptgottesdienst im Gemeindepark; 11.00 Jugendgottesdienst im Kindergarten; 15.00 Bibelgemeinschaft im Gemeindepark...

Evangel. Gemeinschaft, Lichtenalterstr. 84, Samstag, den 14. Dezember morgen 9 Uhr Gottesdienst in der Christus-Kapelle, Pred. K. Theurer. Christuskapelle (Missionskirche), Sonntag, 14. Dez. 1947, 10 Uhr Adventsgottesdienst der Ev. Gemeinschaft, Prediger Theurer; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Veränderung Handelsregister Abteilung B — Band 4 — Nr. 52 Firma: L. Weiss & Co., Fabrik für Oberbekleidungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Baden-Baden; Durch Gesellschaftsbeschluss vom 2. September 1947 wurde § 4 des Gesellschaftsvertrages geändert...

VERANSTALTUNGEN DER BÄDER- UND KURVERWALTUNG B. BADEN

Samstag, den 13. Dezember Erstaufführung: STEFAN MIT DER LANGEN NASE — ein Weihnachtsmärchen von Willy Grub; Musik Karl Szuka; Inszenierung Heinz Köpferle; Kleines Theater (15-17 Uhr; 1-3 M); HELDEN — Kleines Theater (20-22 Uhr; 1-3 M); 5. Vorstellung der Mietgruppe C und Freiverkauf; LÄCHE MIT MUSIK — Unterhaltungs-Abend des SWF., Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20-22 Uhr; 2-3 Mk.); Sonntag, den 14. Dezember STEFAN MIT DER LANGEN NASE — Kleines Theater (15-17 Uhr; 1-3 M); SINFONIE-KONZERT des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden; Leitung: Hans Rosbaud, München; Solist: Denis Szegmond; Violine: Werke von Haydn, Strawinsky und Berlioz; Kurhaus, Gr. Bühnensaal (17-19 Uhr; 1-6 M); ROBERT UND SEINE BRÜDER — Schauspiel in fünf Bildern von Helmut Weiß; Kleines Theater (20-22 Uhr; 1-3 M); LÄCHE MIT MUSIK — Unterhaltungs-Abend des SWF., Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20-22 Uhr; 2-3 Mk.); Dienstag, den 15. Dezember 1947 HELDEN — Komödie in drei Akten von G. B. Shaw; Kleines Theater (20-22 Uhr; 1-3 Mk.); 6. Vorstellung der Mietgruppe A und Freiverkauf; Mittwoch, den 17. Dezember 1947 Lieder- und Arien-Abend WILHELM STRIENZ am Flügel; Franz Sembeck, Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20-22 Uhr; 2-3 Mk.); NAPOLEON UNIQUE — drei Akte von Paul Raynal (in franz. Sprache); Kleines Theater (20.30-23 Uhr; 2-10 Mk.); Donnerstag, den 18. Dezember 1947 STEFAN MIT DER LANGEN NASE — ein Weihnachtsmärchen; Kleines Theater (15-17 Uhr; 1-3 M.); ANNETTE ROLAND Host Märchen von Andersen; Kurhaus, Roter Saal (20-22 Uhr; 2 und 3 Mk.); NAPOLEON UNIQUE — Kl. Theater (20.30-23 Uhr; 2-10 Mk.); Freitag, den 19. Dezember 1947 NAPOLEON UNIQUE — Kl. Theater (20.30-23 Uhr; 2-10 Mk.);

Werner Lorenz Alice Lorenz geb. Ring geben ihre Vermählung bekannt. Baden-Baden, Hauptstraße 4 10. Dezember 1947 11-101-S

Dr. Friedrich Seifas Jurist am 29. August 1947 in Kgf. gestorben ist. Die trauernden Hinterbliebenen: Hildegard Seifas, Töchter Edeltraut Köll und Helga Seifas. Baden-Baden, Dezember 1947. Seelenamt am Samstag, 13. 12. 1/9 Uhr, Stiftskirche.

Am 30. 11. verschied im Muttertraue Gengebach unerwartet, im Alter von 51 Jahren unsere liebe Tochter, Schwester und Tante, die ehrwürdige Schwester Maria Bonadona Henry Assistentin im Mutterhaus der Franziskanerinnen v. Göttlichen Herzen Jesu. Für die uns erwiesene Anteilnahme ein herzliches Vergelt's Gott. In tiefer Trauer: Im Namen der Hinterbliebenen Frau Luise Henry, Witwe, Seelenamt Freitag, den 12. 12. 1947, 8 1/2 Uhr, Stiftskirche. Baden-Baden, 9. Dezember 1947. Lange Straße 37.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester und Tante, Pauline töll am Samstag, 29. 11. 17.30 Uhr, sanft eingeschlafen ist. In tiefer Trauer: Karl Höll, sen., Karl Höll jr. und Frau und Hannelore. Baden-Baden, Dezember 1947.

Nach jahrelangem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, entschlief am 26. Nov. 1947 mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Schwiegerohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Adolf Preßmar im Alter von 51 Jahren. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme während der langen Krankheit und beim Heimzuge meines lb. Gatten unsern herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Klara Preßmar geb. Falk. 15-70-S Baden-Baden, Dezember 47. Friedenstr. 4.

Am 2. Dezember ist im 80. Lebensjahre Herr Martin Mittelwaldwegmeister i. R. nach kurzer Krankheit sanft eingeschlafen. Im Namen der trauernden Hinterbl.: Friedel Maller geb. Mittel, und Frau B.-Baden, Wannackerweg 11.

KINO DES WESTENS Wochentags 17 Uhr, 19 und 21 Uhr Sonntags 15, 17, 19 und 21 Uhr Wir machen Musik Ilse Werner, Viktor de Kowa Jugendfrei

Jehovas Zeugen Internationale Biblischer-Vereinigung Gruppe Baden-Baden Jeden Sonntag 17.30 Uhr und Donnerstag 19.30 Uhr in der Mädchenschule, Zähringerstr. Thema: Der ödtliche Aufruf aufgeschoben

Bienenzuchtverein B.-Baden VERSAMMLUNG Sonntag, den 14. Dezember 1947 nachmittags 14.30 Uhr, im Rathausaal Baden-Baden. Imkerfreunde! besucht diese wichtige Versammlung. Der Vorstand. 7-123-S

Männergesangverein „HERCYNIA“ Baden-Lichtenal Zu der am 13. 12. abends 20.00 Uhr im Gasthaus Cäcilienberg stattfindenden Jahres-Versammlung werden hiermit alle aktiven und passiven Mitglieder freundlich eingeladen. Der Vorstand

Demokratische Partei Ortsverein Baden-Baden Am Freitag den 12. Dez. 1947, um 20 Uhr, findet im großen Rathhauaal eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Herr Stadtrat und Bankdirektor Siegl einen Vortrag über Wirtschaft und Währungsproblem halten wird. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand. Baden-Baden, 5. 12. 47. 4-42-S

Weihnachtsbittte Für unsere Weihnachtsbescherung am 21. Dezember nachm. 3 Uhr in der evangelischen Stadtkirche bitten wir auf diesem Wege um Mithilfe für die Weihnachtsbescherung unseres Kindergartens. Geben Sie uns Ihre wertvollen Geschenke am 20. Dezember abzugeben. Merkurstraße 21, B.-Baden abzugeben werden. 5-51-S Evangelischer Kindergarten

Weihnachts-Geschenk Geschenkkarte der Theater der Stadt B.-Baden an der Kurhauskasse und Kasse des Kleinen Theaters ab 14. 12. 47 erhältlich

Franz. Dienststelle sucht jg. Frau od. schulentf. Mädchen i. leichtere Arbeiten. Bewerbungen u. Nr. 2-229-S a. d. Gesch. d. BT. B. Baden.

Franz. Dienststelle sucht jg. B.-Baden jg. Dame m. gt. Umgangsf. i. interessante Tätigk. (Kunst Literatur) Franz Sprachkennt. erw. Jed. nicht Beding. Bewerbungen mit Bild u. Gehaltsanspr. u. Nr. 2-229-S a. d. Gesch. d. BT. B. Baden.